



Illegale ukrainische Pflegekräfte in deutschen Familien

Bericht: Carina Huppertz, Lukasz Grajewski, Jonas Seufert, Denis Kliewer

Als wir mit Svetlana telefonieren, ist sie seit gut einer Woche zurück in der Ukraine. Sie sei regelrecht geflohen, sagt sie. Vor einer Familie in Sachsen, bei der sie zwei Monate lang als Betreuungskraft gelebt hat. Rund um die Uhr habe sie arbeiten sollen. Am Ende suchte sie Schutz bei den Nachbarn. Sonst konnte sie nirgends um Hilfe bitten, sagt sie – sie habe ja illegal in Deutschland gearbeitet.

Svetlana:

Wenn du in einem anderen Land bist und dir alles fremd ist und wenn dann jemand so über dir steht, dann ist mir schon klar, dass du nicht weißt, was du von dieser Person erwarten kannst. Selbst wenn mir etwas passiert wäre, würde niemand nach mir suchen. Und ich verstehe, dass das so ist, weil ich nicht legal gearbeitet habe. Die Firma würden einfach sagen: „Wir kennen dich nicht, wer bist du überhaupt?“

Die Firma – das polnische Unternehmen Senior VIP - habe ihr gesagt, der Job sei legal. Doch Svetlana hat nie einen Arbeitsvertrag bekommen, nie Abrechnungen, hatte kein Visum, sagt sie.

Svetlana:

Das erste Mal, als ich im Frühjahr nach Deutschland gefahren bin, hat die Firma gesagt, ich solle sagen, dass ich jemanden besuche, oder dass ich einen Ausflug als Touristin mache. Als ich jetzt im Herbst gefahren bin, haben sie gesagt, ich solle sagen, dass ich nach Holland fahre, um dort auf dem Feld zu arbeiten.

Reporterin: Ein Visum hatten Sie nicht?

Svetlana: Nein, ein Visum hatte ich nicht.

Svetlana ist nicht die einzige, die uns eine solche Geschichte erzählt. Wir konnten in den vergangenen Wochen mit mehreren Ukrainerinnen sprechen. Sie alle berichten, dass sie illegal als sogenannte „24-Stunden-Pflegerinnen“ in Deutschland gearbeitet hätten. Für unterschiedliche polnische Firmen.

Eine davon stand Ende November im Fokus einer großangelegten Razzia. Ermittler in Polen und Deutschland durchsuchten die Büros der Firma Pronobel und von 71 Auftragsvermittlern in Deutschland. Pronobel soll seit mehreren Jahren ukrainische Pflegerinnen nach Deutschland geschleust haben. Die Frauen sollen als Touristinnen eingereist sein.



Thomas Eisenreich ist Geschäftsführer des Bundesverbandes der Betreuungsdienste. Ihn überrascht nicht, dass Ukrainerinnen zunehmend die Betreuung übernehmen.

Thomas Eisenreich, Geschäftsführer Bundesverband der Betreuungsdienste e.V:

Wir haben in den letzten Jahren beobachtet, dass der Zug immer weiter nach Osten geht, um Betreuungskräfte zu gewinnen. Das hat unter anderem den Grund, dass die Nachfrage steigt. Nicht nur in Deutschland, auch in anderen Ländern. Und polnische und rumänische Arbeitskräfte kommen immer mehr dahin, dass sie verstehen, dass sie auch Geld fordern können, dass ihre Arbeit was wert ist. Und wir haben das... Ich nenne das jetzt mal Discounter-Prinzip. Wenn jetzt die polnische Kraft mehr Geld fordert, dann werden Ausweichmöglichkeiten gesucht. Und da geht es zum Beispiel dann in die Ukraine.

Ein verdecktes Treffen irgendwo in Nordrhein-Westfalen. Weronika, so nennen wir sie, kommt aus Polen. Sie arbeitet noch für die Firma Pronobel, bei der die Razzia stattfand. Weil sie Angst hat, ihren Job zu verlieren, will sie nicht erkannt werden. Auch sie betreut einen Senioren, lebt bei der Familie zu Hause. Doch sie hat sich bessere Arbeitsbedingungen erkämpft.

Weronika:

Ich gehe natürlich so vor, dass ich, wenn es ein großes Haus ist, keine Putzfrau bin. Ich putze zum Beispiel nicht die Garage oder koche nicht für die ganze Familie, wenn die zu Besuch kommt. Ich hatte so Fälle, wo das erwartet wurde. Oder ich habe von Freunden gehört, dass die für die ganze Familie bügeln sollen. Ich würde dem nicht zustimmen. Ich würde diese Familie entweder verlassen oder das einfach nicht machen. Aber ich weiß, dass andere das tun.

Sie weiß: Sie kann sich durchsetzen. Betreuungskräfte sind mittlerweile begehrte. Und sie verdient gut, sagt sie, fast 1.500 Euro im Monat. Im Gegensatz zu den Kolleginnen aus der Ukraine, mit denen die Firma zunehmend arbeite. Die seien billiger, würden nur 800 Euro kriegen.

Weronika:

Viermal ist eine ukrainische Pflegekraft gekommen, um mich abzulösen. Sie wurden nach einem zweiwöchigen Deutschkurs in Polen mit dem Bus gebracht. Sie hatten keine Ahnung vom Job oder von der Sprache. Es war wirklich schwer.

Wir wollen wissen, ob es tatsächlich so leicht ist, ohne Visum einen Job als Betreuungskraft zu bekommen. In ukrainischen Chatgruppen gibt es massenhaft Angebote.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Wir kontaktieren einige Vermittler. Geben an, unsere Cousine aus der Ukraine würde Arbeit suchen. Schnell bekommen wir eine konkrete Antwort per SMS. Einen Job gäbe es, klar. Aber: Die Arbeit wäre nicht ganz legal, weil sie sich bei der Familie als Polin ausgeben müsste.

Das Geschäft mit ukrainischen Betreuungskräften ist dubios. In Zeiten der Corona-Pandemie verschärft sich das Problem. Viele Frauen erzählen uns, dass sie weder in Quarantäne waren, noch auf Corona getestet wurden.

Anne Buschmeier hat über die Caritas eine polnische Betreuungskraft für ihren pflegebedürftigen Vater gefunden.

Anne Buschmeier:

Nach dem Tod meiner Mutter 2017 hat sich eigentlich zunehmend herausgestellt, dass mein Vater eigentlich nicht in der Lage ist, seinen Alltag zu bewältigen. Ich habe ihn natürlich jeden Tag gesehen. Aber das ist natürlich stundenweise und was ist in den vielen anderen Stunden, wo er dann alleine ist? Das können Sie als Angehöriger in einer gewissen Zeit mit abfangen, aber dann nimmt das irgendwann überhand. Und dann braucht man irgendwann einfach Hilfe.

Ihre Betreuungskraft wurde über das Projekt CariFair der Caritas vermittelt. Die Bedingung: Die Familie stellt die Betreuerin selber an. Urlaubsansprüche, Sozialversicherung – all das muss sie regeln. So ist sie nicht auf eine Pflegeagentur angewiesen. Anne Buschmeier war wichtig, dass alles legal ist. In Zeiten der Pandemie zahlt sich das aus.

Anne Buschmeier:

Natürlich ist die Besonderheit jetzt gerade auch zu Weihnachten, wo die Dame selbstverständlich in ihrem Weihnachtsurlaub gefahren ist, das anschließend natürlich sofort auch über CariFair veranlasst wird, das ein Corona-Test durchgeführt wird, um eben beide Seiten auch zu schützen.

Wie ihr Vater werden etwa 300.000 Menschen in Deutschland zu Hause von Osteuropäerinnen gepflegt, so Berechnungen der Branche. Berufsverbände schätzen: Ein Großteil davon schwarz. Dazu kommen schlechte Arbeitsbedingungen, keine Vorgaben, welche Qualifikationen das Personal haben muss. Politiker würden davor die Augen verschließen, meint Thomas Eisenreich.



Thomas Eisenreich, Geschäftsführer Bundesverband der Betreuungsdienste e.V:

Das ist ja ein Verschließen mit Ansage. Warum gehen sie da nicht ran? Weil sie mit einmal 300.000 oder mehr Pflegesituationen hätten, die die Politik nicht lösen kann zurzeit. Es gibt keine Kapazitäten in der stationären Pflege, und es gibt im Moment bei vielen ambulanten Diensten auch keine Kapazitäten. Und insofern wäre deren Sorge, dass sie einen Pflegenotstand zu Hause bekommen.

Von den illegal beschäftigten Ukrainerinnen profitieren am Ende die Unternehmen, die sie anstellen und vermitteln. Wir haben den beiden polnischen Firmen ausführliche Fragen geschickt. Senior VIP, der Arbeitgeber von Svetlana, schreibt: Ich möchte „Ihnen versichern, dass sämtliche Handlungen der Firma in Übereinstimmung mit den verbindlichen Rechtsvorschriften stehen“. Die Firma Pronobel, bei der die Razzia stattgefunden hat, teilt mit, man sei nicht interessiert, „an der von Ihnen beabsichtigten Ausarbeitung eines Materials sowie an [...] Nachforschungen mitzuarbeiten“.

Sie geht auf keinen einzigen der Vorwürfe ein.